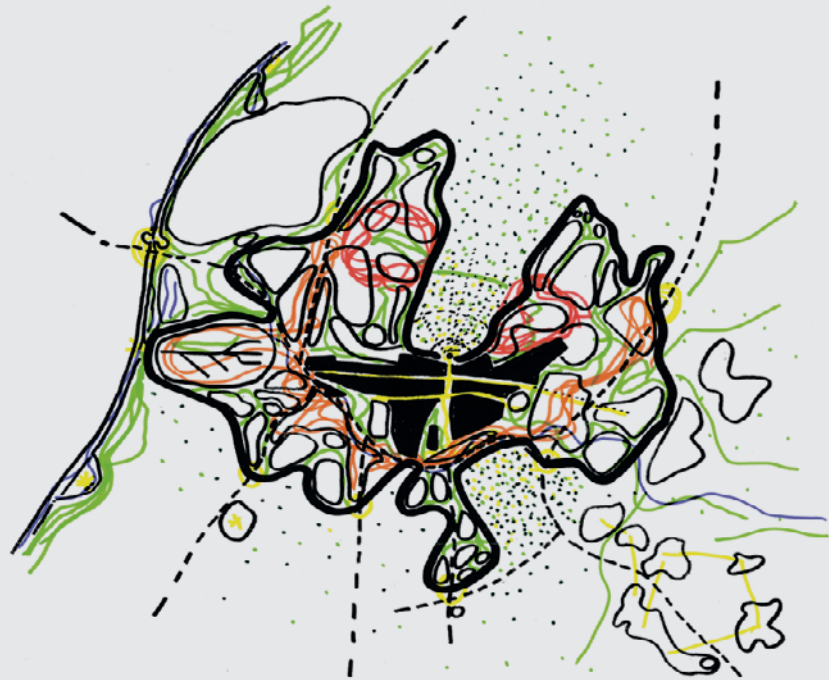


STOßRICHTUNGEN

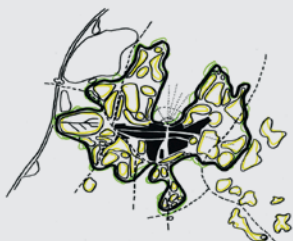
LEITPLANKEN FÜR DIE KÜNFTIGE ENTWICKLUNG ZU WICHTIGEN THEMEN DER STADTGESELLSCHAFT

Mit eindrücklichen Titeln beschreiben die sieben Stoßrichtungen des Räumlichen Leitbildes die übergeordneten Leitlinien für die künftige Entwicklung der Stadt. Sie sind aus einer Auseinandersetzung mit den spezifischen Qualitäten und Rahmenbedingungen Karlsruhes entstanden, angeregt von den Ideen der drei Teams der Planungswerkstatt.

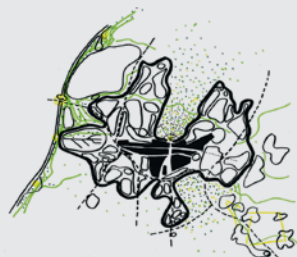
Sie bringen die wichtigsten Themen für die Zukunft Karlsruhes auf den Punkt und heben die Stärken der Stadt in Form klarer Zielsetzungen hervor. Es geht dabei um die Hauptthemen Wohnen, Arbeiten, Freiraum, Klima und Mobilität, aber auch um die Stärkung der Identität und um eine klare Haltung zur zukünftigen Entwicklung der Stadt und zur Baukultur.



Entwurf Räumliches Leitbild Karlsruhe 2015. Die Stoßrichtungen, Quelle: Prof. Markus Neppl, KIT



Klare Konturen



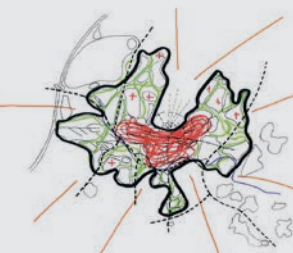
Grüne Adresse



Starke Mitte



Mehr Wohnen



Coole Quartiere



Dynamisches Band



Urbane Nähe

Entwurf Räumliches Leitbild Karlsruhe 2015. Die Stoßrichtungen, Quelle: Prof. Markus Neppl, KIT



Klare Konturen, Quelle: Büro MESS

KLARE KONTUREN LEITMOTIV FÜR DIE RÄUMLICHE STADTENTWICKLUNG

„Klare Konturen“ heißt, Ankommen zu zeigen, wo Karlsruhe wirklich beginnt. Karlsruhe bekennt sich zu einer klaren Linie, die die innere von der äußeren Stadt trennt, und legt damit Leitmotive seiner räumlichen Entwicklung fest:

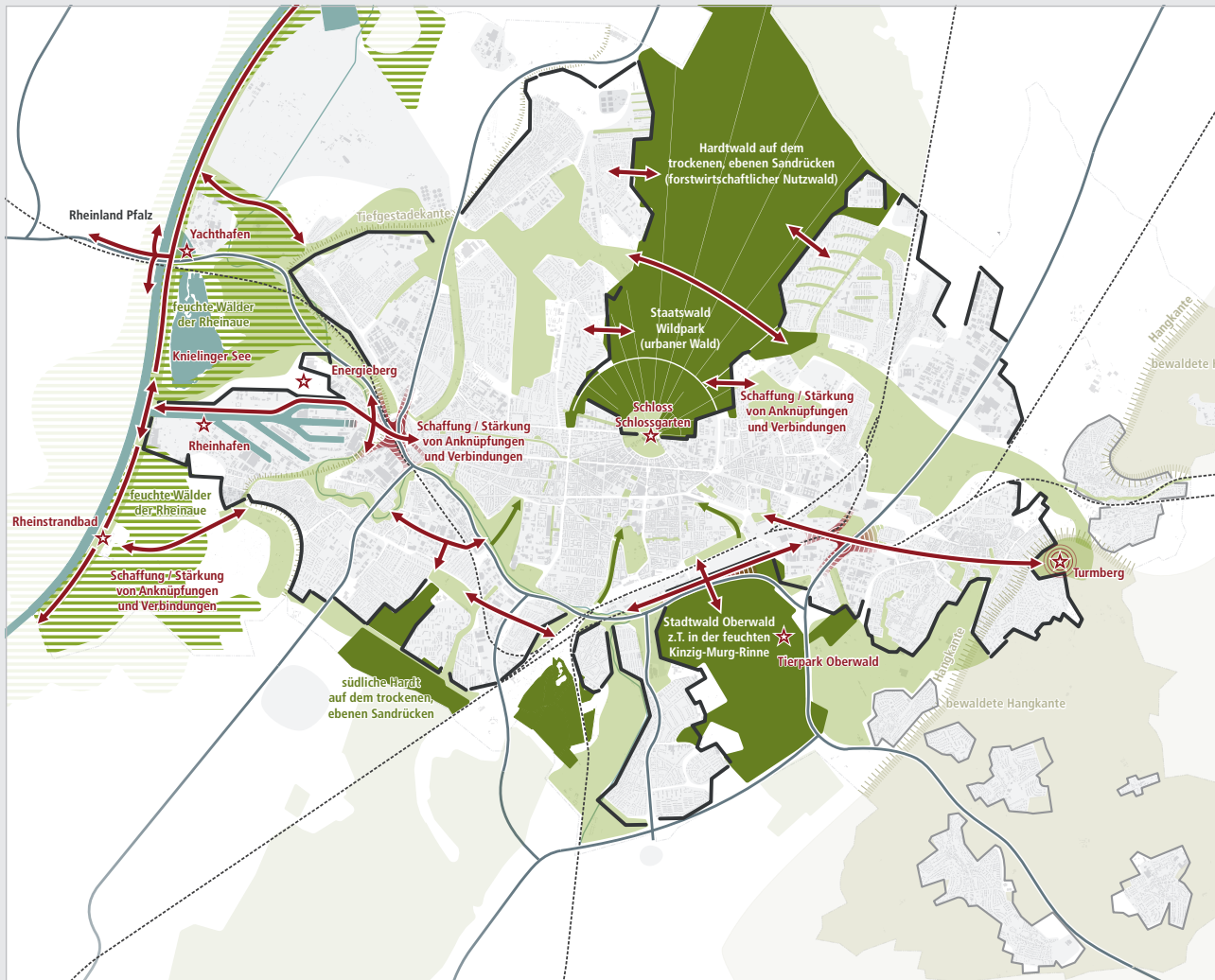
- Der äußere Landschaftsraum dient der Naherholung, dem Naturschutz, der Landwirtschaft und der Waldnutzung. Im inneren Siedlungsbereich liegen die entscheidenden Entwicklungspotenziale der Stadt. Er wird qualitativ ausgebaut.
- Die Kontur als Stadtkante sowie die Eingangsbereiche und Stadteingänge werden baulich oder landschaftsarchitektonisch so gestaltet, dass sie gute Orientierung bieten.
- Die Ränder zwischen den Stadtteilen werden durch klare Gestaltung sichtbar gemacht. Hier liegen auch Flächen für ergänzende bauliche Entwicklungen.

Ein Schlüsselement ist die gestalterische Qualifizierung und Entwicklung der Räume zwischen den eigenständigen Stadtteilen. Hier

erleichtern klare Konturen die bessere Nutzung vieler Entwicklungspotenziale. Neue Räume für Wohnen und Arbeiten können in den „Zwischenräumen“ entstehen, aber auch neue Freiräume zur Erholung. Die inneren Stadteingänge, zum Beispiel am Bahnhof, liegen meist am Ende räumlicher Korridore, die von der äußeren Kontur in die Stadt führen.

ZIELE

- Durch bauliche oder landschaftliche Elemente die Übergänge zwischen Stadt und Landschaft durch klar ablesbare Raumkanten ausbilden
- Das Wachstum der Stadt Karlsruhe auf Bereiche beschränken, die innerhalb der Kontur liegen
- Die Übergänge zwischen den Stadtteilen funktional und ästhetisch aufwerten
- Wichtige Stadteingänge und leitende Korridore unverwechselbar gestalten



Grüne Adressen, Quelle: Büro MESS

GRÜNE ADRESSEN DIE STADT IN DER LANDSCHAFT

Die Kulturlandschaften rund um die Stadt sowie die inneren Grünräume tragen zur besonderen Lebensqualität in Karlsruhe bei. Zwei Landschaftsräume ragen als zukünftige Handlungsfelder für die Stadtentwicklung heraus: der Hardtwald und der Rhein.

Die „Waldfinger“ von Hardt- und Oberwald reichen tief in die Stadt hinein und ermöglichen der Stadtbevölkerung den Zugang zur Landschaft. In Abstimmung mit den Belangen von Forst- und Umwelt ist es zentrale Aufgabe, diese Landschaften als Erholungsräume der Stadt stärker zu qualifizieren – besonders den stadtnahen Teil des Hardtwaldes.

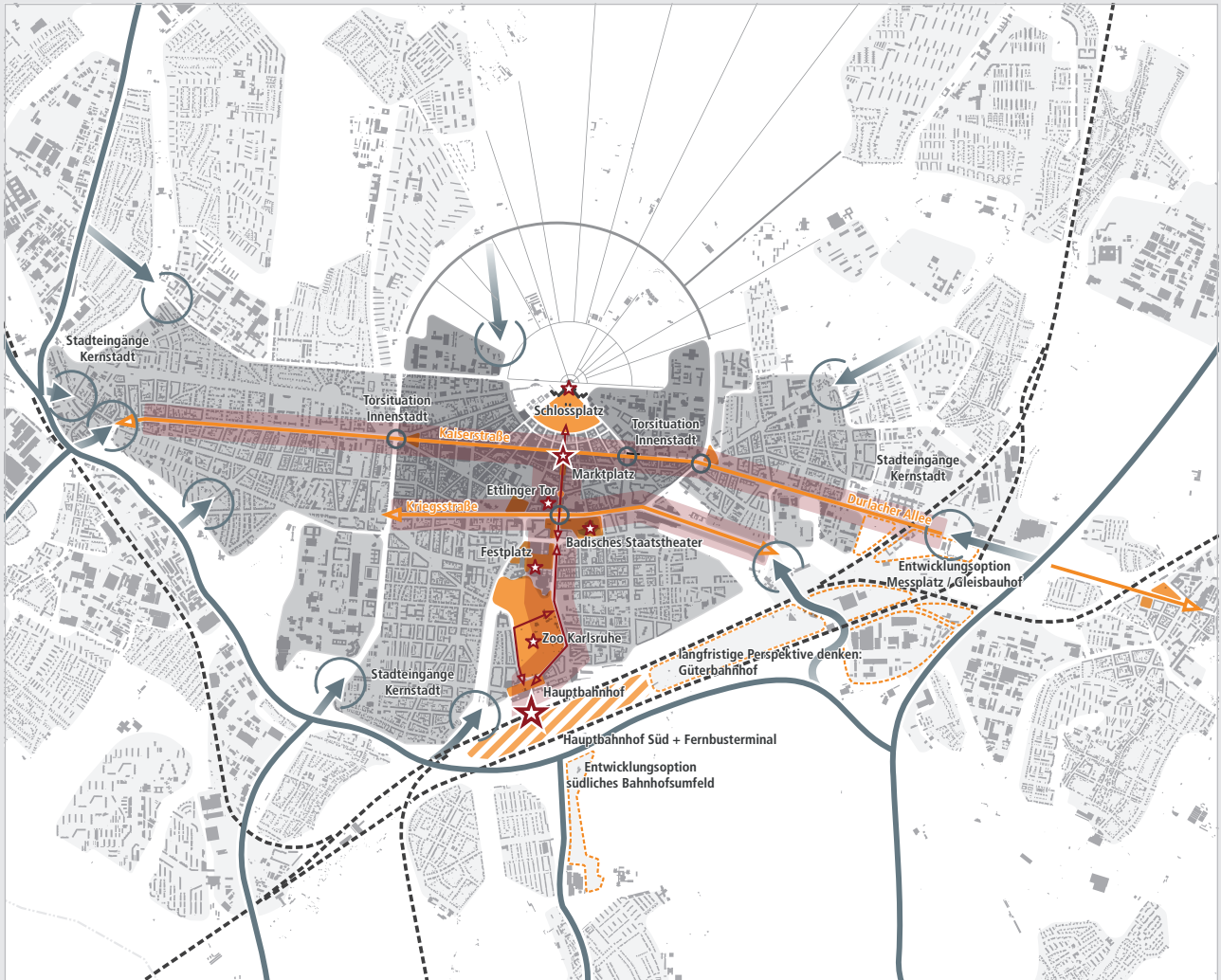
Die alte Idee, Karlsruhe an den Rhein anzuschließen, ist mit dem Projekt des Landschaftsparks Rhein auf den Weg gebracht. Die Zentren dieses regionalen Freiraumkonzeptes liegen im bereits realisierten Park um das Hofgut Maxau und im Rheinpark Rappenwört, der am Hochwasserrückhalteraum Bellenkopf-Rappenwört noch vor durchgreifenden Veränderungen und Weiterentwicklungen steht. Es fehlt noch eine bauliche Anbindung der Stadt an den Rhein. Langfristig werden Entwicklungspotenziale über den Rheinhafen erwartet.

Der Anschluss Karlsruhes an den Rhein gelingt allerdings erst über eine verbesserte Anbindung der Stadt an den großen Fluss.

ZIELE

Stadt und Wald koexistieren, Karlsruhe gelangt an den Rhein:

- Weiterentwicklung des Rheinparks zu einem neuen Erholungs- und Erlebnisraum, Schaffung neuer Zugänge aus der Stadt zum Rhein, insbesondere über den Rheinhafen
- Weitere Ausgestaltung von Hardt- und Oberwald als Naherholungsgebiete und als Verbindungszonen zwischen den Stadtteilen
- Die bessere Verknüpfung sozialer, ökonomischer und ökologischer Belange in der Landschaft



Starke Mitte, Quelle: Büro MESS

STARKE MITTE MEHR KARLSRUHE FÜR KARLSRUHE

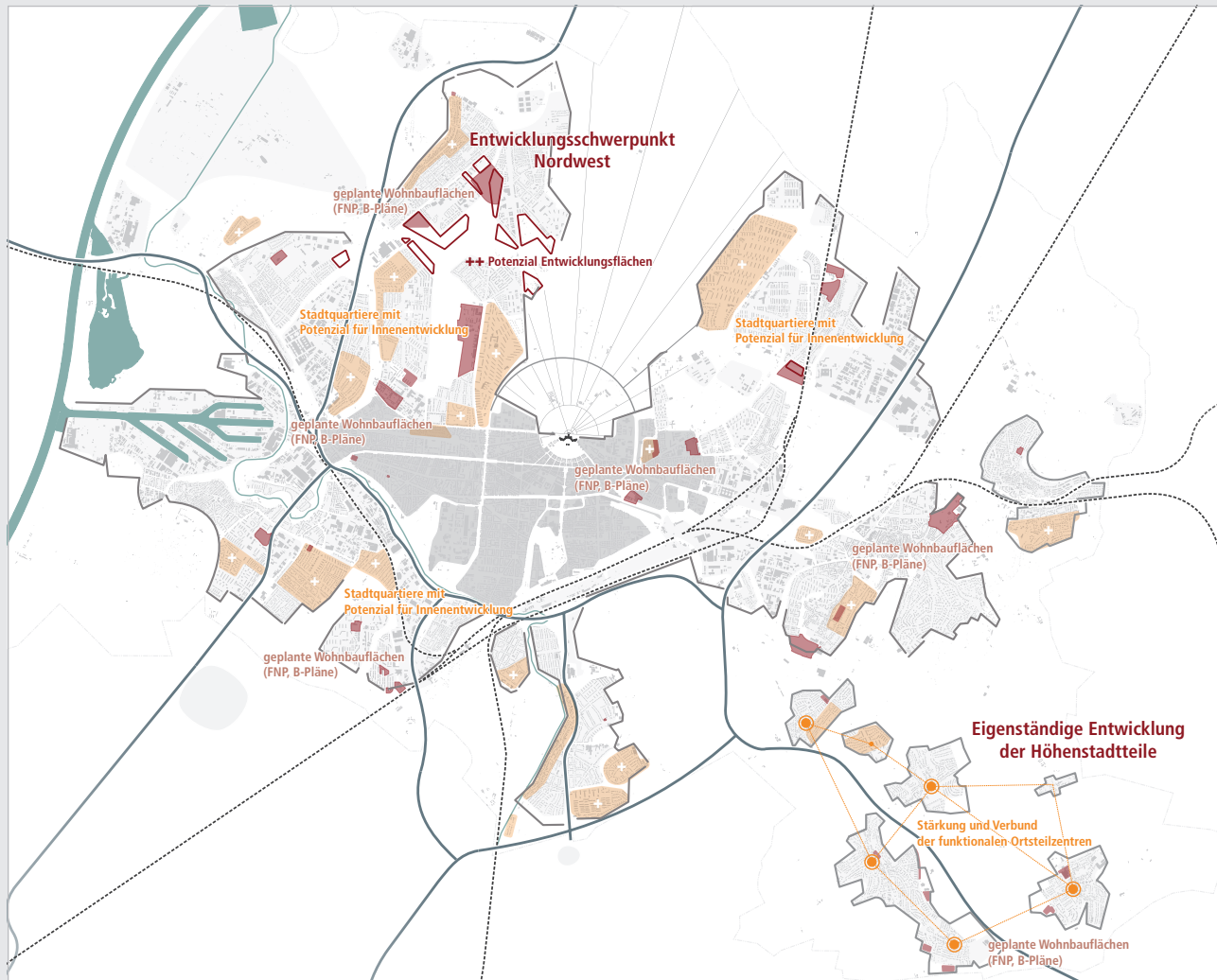
Karlsruhe soll seine Attraktivität als Zentrum einer wirtschaftsstarken Region nicht nur bewahren, sondern ausbauen. Dazu muss die Karlsruher Mitte städtebaulich neue Entwicklungsspielräume nach Süden schaffen und die Kriegsstraße als Barriere endlich überwinden. Ein breiter Stadtkorridor, der das neue Staatstheater und den Festplatz mit dem nördlichen Zooeingang als Attraktionen enthält, bietet der Innenstadt neue Möglichkeiten zur Entfaltung – bis zum Hauptbahnhof als attraktivem südlichen Anziehungspunkt. Die Entwicklungspotenziale am Karlsruher Hauptbahnhof sind deutschlandweit einzigartig. An diesem Stadteingang bietet sich die Chance, eine Landmarke zu schaffen.

Karlsruhe muss aber auch an anderen Orten Großstadt sein können – gerade für den wachsenden Dienstleistungssektor und bevorzugt an den großstädtischen Straßen. Die beiden Ost-West-Magistralen Kaiserstraße/Durlacher Allee und die Kriegsstraße sind daher als „Boulevards von morgen“ zu sehen. Entlang dieser Straßen können sich neue städtebauliche Qualitäten entwickeln.

ZIELE

Die Kernstadt als dichtes, gemischtes und repräsentatives Zentrum von Karlsruhe weiterdenken:

- Die Innenstadt als Korridor nach Süden erweitern und die Kriegsstraße überwinden
- Die „Boulevards von morgen“ als repräsentative Elemente für großstädtische Entwicklungen und Nutzungen ausbauen
- Das Bahnhofsquartier als Stadteingang und Adresse für Gewerbe und Dienstleistungen städtebaulich entwickeln
- Die Innenstadt als Ort der Identifikation, der Integration, als Publikumsmagnet, als Einzelhandels-, Wirtschafts-, Kultur-, und Wohnstandort stärken



Mehr Wohnen, Quelle: Büro MESS

MEHR WOHNEN KARLSRUHE WÄCHST MIT INNEREN WERTEN

Karlsruhe wächst und benötigt Flächen für das Wohnen im Innern der Stadt. Diese zu entwickeln ist beschlossenes Ziel sowie Herausforderung und Chance zugleich. Wo Neues entsteht, bietet sich die Gelegenheit, Altes aufzuwerten. Daher stehen die Sanierung älterer Quartiere sowie Weiterentwicklung und städtebauliche Ergänzung bestehender Stadtteile im Mittelpunkt des Interesses. Das wird für ganz Karlsruhe viele positive Veränderungen bringen, vor allem für die Stadtteile nördlich der Kernstadt.

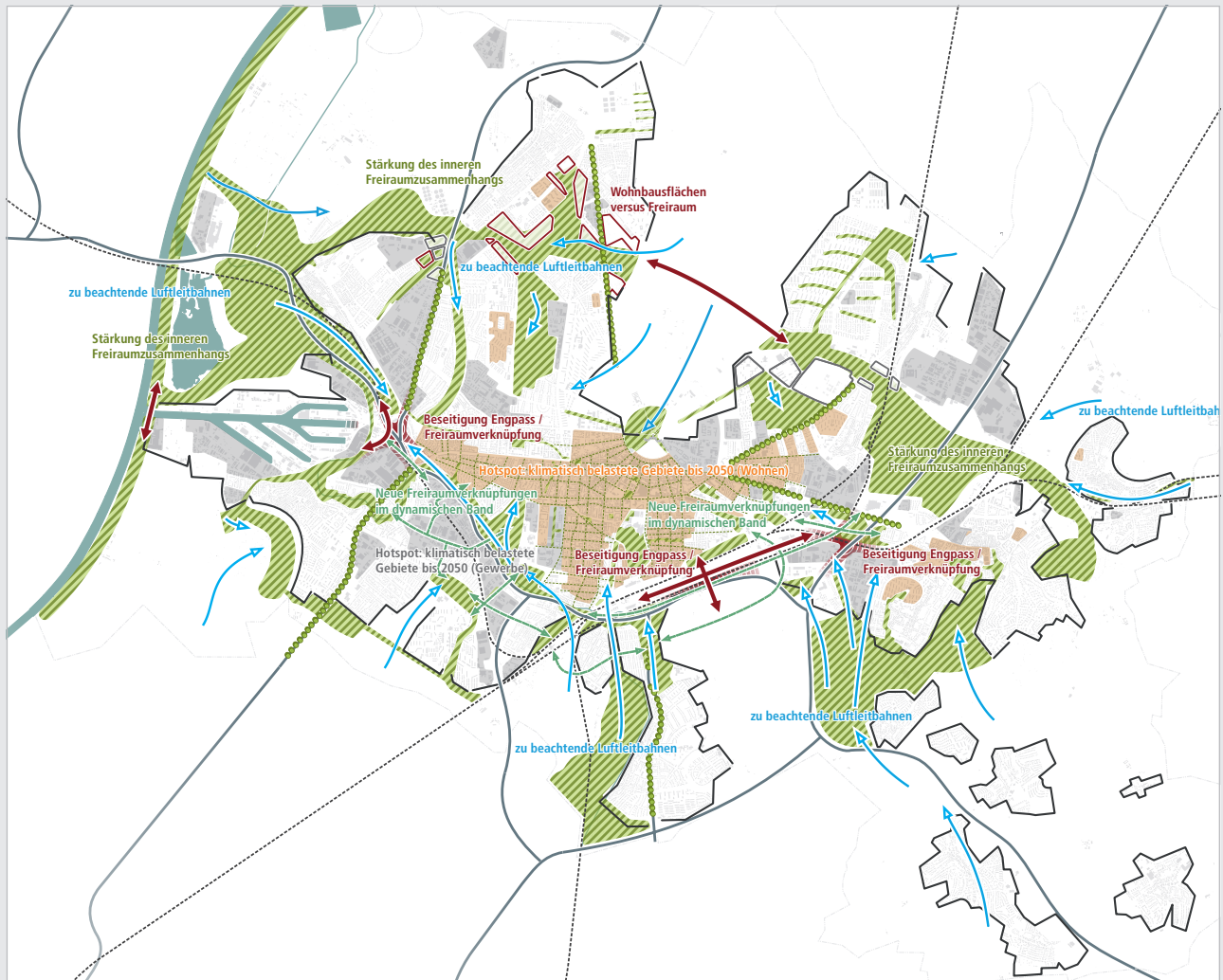
Im Bereich zwischen Nordstadt, Nordweststadt und Neureut liegen die größten Reserven für neuen Wohnraum, aber auch städtebauliche Defizite. Der gemeinsame Umbau kann neue, starke Nachbarschaften entstehen lassen.

Die Oststadt ist der am meisten heterogene Stadtteil Karlsruhes, geprägt von Industrielandschaft, Hochschulen, studentischem Wohnen, Technologiepark und Altem Schlachthof. Hier schlummern Reserven für die Bereiche Wohnen und Arbeiten. Sie lassen sich am besten mobilisieren, wenn eine gemeinsame Identität für das Stadtquartier entwickelt wird.

ZIELE

Quartiere mit lebendigen Nachbarschaften schaffen und innovative Lösungen für den Bevölkerungszuwachs suchen:

- Vorhandene Quartiere an moderne Anforderungen an Wohnraum und Freiflächen anpassen
- Bestehende Quartiere behutsam weiterentwickeln, auch im Hinblick auf die Klimaanpassung
- Standortqualitäten für Freiräume, Infrastruktur und Mobilität nutzen
- Neue und bestehende Quartiere rund um den Flughafen und in Neureut zeitgleich mit urbanen Freiräumen entwickeln
- „Oststadt plus“ als Stadtviertel und Labor für die Durchmischung von Forschung, Technologie und Lebensraum weiterdenken



Coolte Quartiere, Quelle: Büro MESS

COOLE QUARTIERE KLIMAAANPASSUNG GESCHIEHT IM QUARTIER

Die prognostizierte Zunahme von Hitzeperioden ist eine besondere Herausforderung für die Karlsruher Stadtentwicklung und deren Planung.

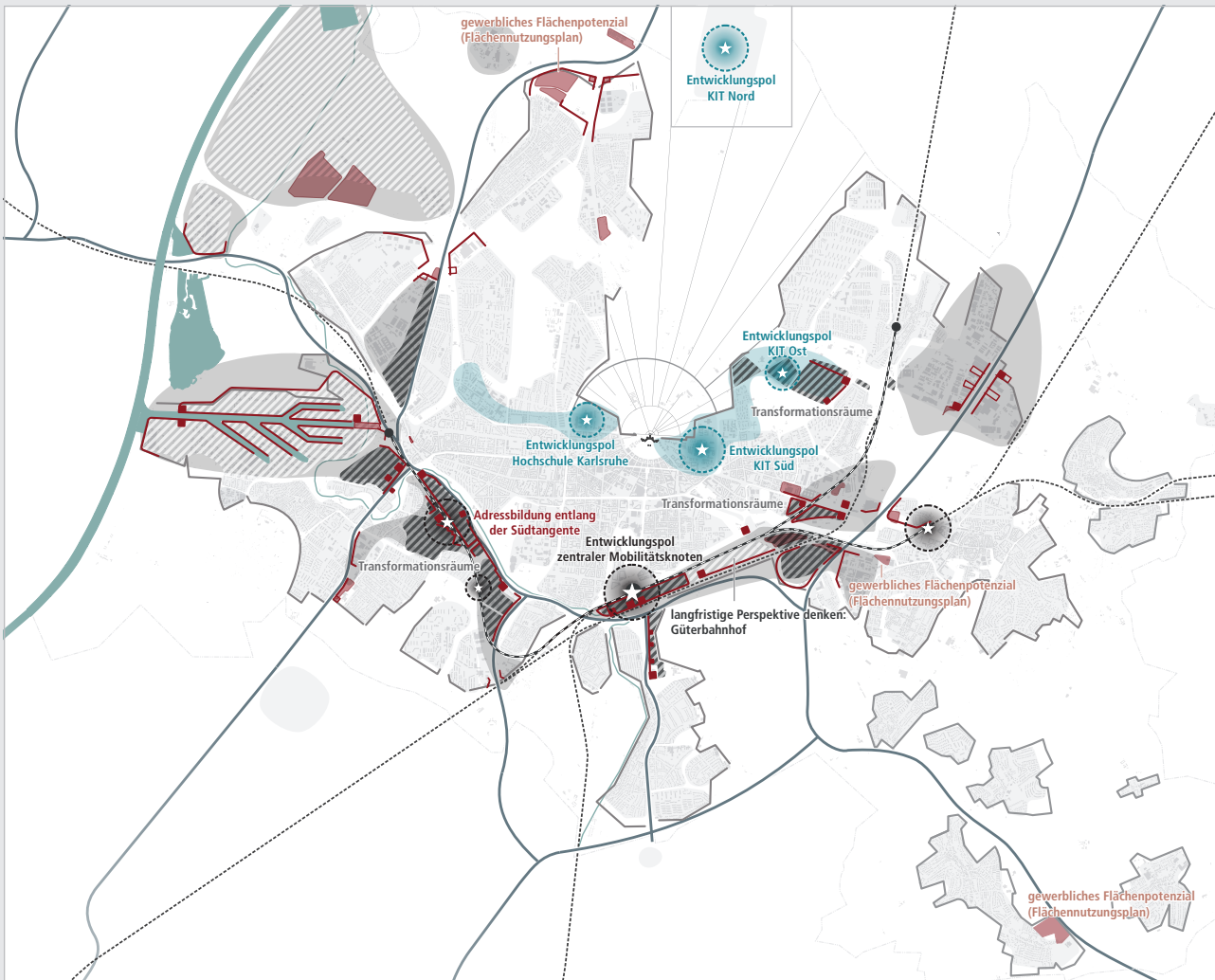
Besonders wichtig in den Quartieren sind genügend Flächen zur Kühlung. Daher muss sorgfältig geprüft werden, ob und wie verdichtet wird und welche Grün- und Freiflächen erhalten werden müssen. Entscheidend sind die Vernetzung von Freiflächen und der Beitrag begrünter Straßenräume zur Reduktion der Aufheizung. Alle Straßen, Plätze und unbebauten Flächen sind „Freiräume“ und als kühlende Elemente in der Stadt wirksam. Wo neu gebaut wird, dürfen keine weiteren „Hitzeinseln“ entstehen.

Für die zukünftige Stadtentwicklung müssen neue Energiequellen gefunden werden. Die Nutzung von Kohle und Öl zur Raumheizung und im Verkehr wird langfristig zurückgehen. Damit werden Flächen, die aktuell eine zentrale Bedeutung für die Energieversorgung der Stadt haben im postfossilen Zeitalter eine neue Rolle einnehmen. Sie sollen als „Perspektivflächen“ für die Erzeugung erneuerbarer Energien gesichert werden.

ZIELE

Klimaanpassung muss maßgeschneidert sein:

- Den öffentlichen Raum und die Aufenthaltsbereiche im Freien kühlen und verschatten, bei Neubau und Weiterentwicklung der bestehenden Quartiere auf Klimaanpassung achten und ergänzend entsprechende Maßnahmen in den Freiflächen umsetzen
- Das innere Grünsystem durch Sicherung von Kaltluftleitbahnen und Verbindung der Freiräume stärken
- Bei der Entwicklung neuer Flächen auch neue Formen der Klimaanpassung einplanen
- Eine neue Energieversorgung für die postfossile Zeit mitdenken



Dynamisches Band, Quelle: Büro MESS

DYNAMISCHES BAND

VERBINDUNGEN UND WACHSTUMSPOLE FÜR GEWERBE

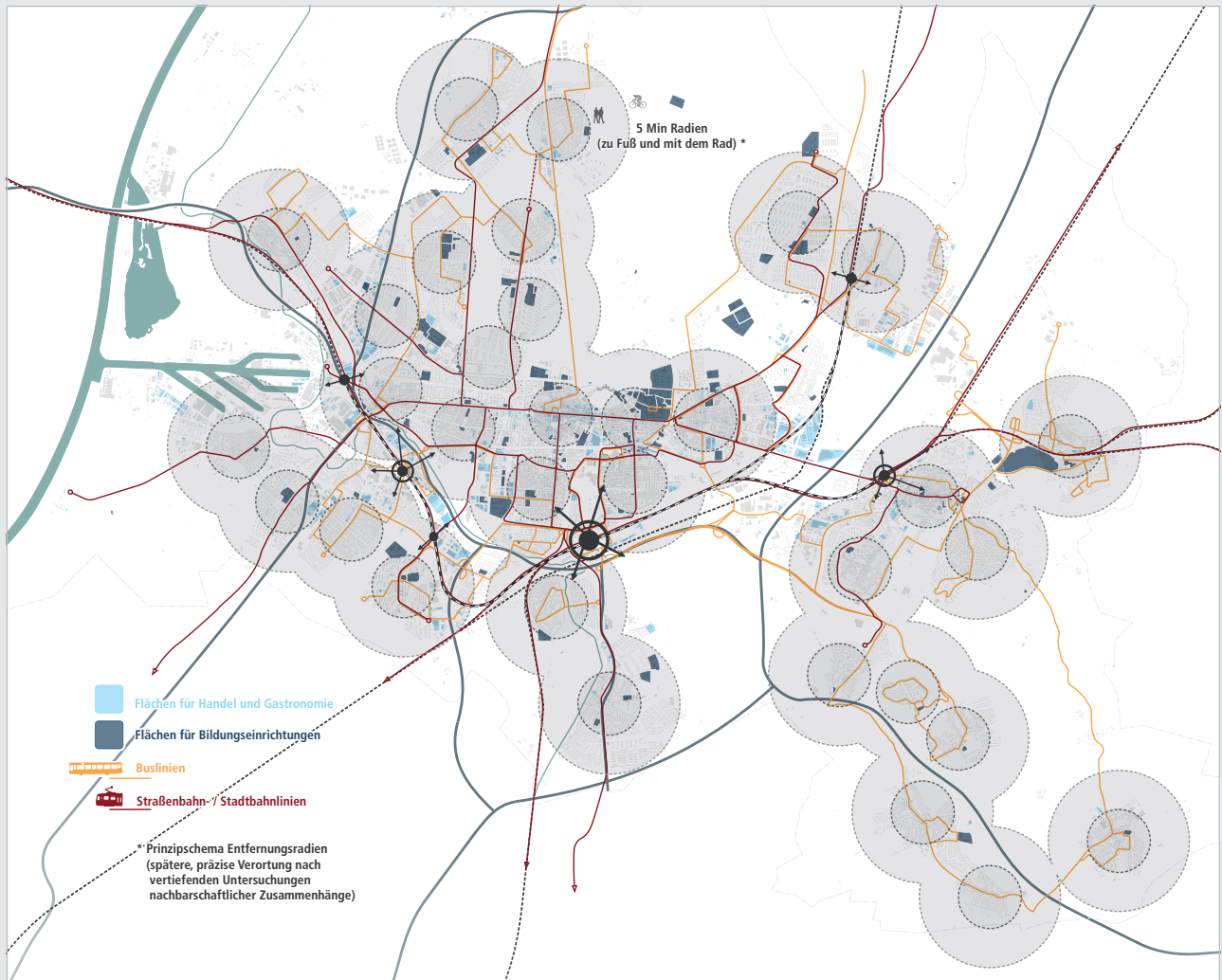
Wo sich heute die großen Infrastrukturen, Gewerbegebiete und ungenutzten Außenräume zu einem undefinierbaren Raum verbinden, liegen Karlsruhes Wachstumspole der Zukunft. Die Gewerbegebiete bilden neben den Dienstleistungszonen das ökonomische Rückgrat Karlsruhes, das zu Wachstum und Transformation stimuliert werden soll.

Der Bereich entlang der Südtangente und der Bahn entwickelt sich zu einer verbindenden Struktur. Sie bietet der Forschung und dem Gewerbe viele Spielräume und gute Erreichbarkeiten, um sich weiterentwickeln zu können. Es ist schon fast alles da, es muss nur gemeinsam entwickelt werden: Südtangente und Stadtzufahrten, Bahn- und Straßenbahnlinien, ausbaufähige Haltepunkte, Flächenpotenziale für das Gewerbe, und Freiräume, die darauf warten, vernetzt zu werden.

Für überraschende Neuentwicklungen ist genügend Platz. Was fehlt, sind Verbindungen und Startpunkte, um den Prozess der Transformation in Gang zu bringen und neue Wachstumspole an den Verknüpfungspunkten der Mobilität entstehen zu lassen.

ZIELE

- Die bestehenden Flächen und Reserven aktiv entwickeln und Entwicklungsspielräume schaffen, auch hinsichtlich der Klimaanpassung
- Potenziale an Stadteingängen und Verknüpfungspunkten der Mobilität für die Entwicklung von Wachstumspolen nutzen
- Die Stadtbahn mit multimodalen Knoten und Verknüpfungen zum Straßenbahnnetz als Entwicklungsmotor der Zukunft weiterdenken
- Bauliche und räumliche Nischen erkennen und qualifizieren, um Kleingewerbe und Startups zu fördern
- Gemeinsam mit der Region Adressen und Schwerpunkte für Forschungs-, Produktions-, und Logistikstandorte ausbilden



Urbane Nähe, Quelle: Büro MESS

URBANE NÄHE NEUE WEGE DER ERREICHBARKEIT

Karlsruhe ist eine der Mobilitätshauptstädte Deutschlands. In wenigen anderen Städten stehen so viele verschiedene Arten der vernetzten Mobilität zur Verfügung wie hier. Das ist ein Trumpf, den es weiterzuentwickeln gilt. Karlsruhe schlägt dabei neue Wege ein: Erreichbarkeit und Vernetzung werden zu neuen Maßstäben für Lebensqualität und zu Impulsen für die Quartiersentwicklung.

Jeder soll innerhalb kurzer Zeit die Einrichtungen für den täglichen Bedarf sowie Freiräume und Parks erreichen können, bevorzugt zu Fuß oder mit dem Fahrrad. Ist dies nicht der Fall, müssen neue Verbindungen gebaut oder neue Versorgungsmöglichkeiten geschaffen werden, und zwar an den Verknüpfungspunkten der unterschiedlichen Verkehrssysteme.

Das Prinzip funktioniert auch umgekehrt. Flächen, die vom Hauptbahnhof, von der Autobahn oder vom Marktplatz aus in kurzer Zeit gut erreichbar sind, eignen sich besonders für weitere Entwicklungen.

ZIELE

Erreichbarkeit ist Maßstab der Mobilitäts- und Stadtentwicklung:

- Ausbau der Fahrrad- und Fußwegenetze, so dass die Deckung des täglichen Bedarfs erleichtert wird
- Stadtbahn- und Straßenbahnhalte mit Fahrrad- und Fußwegenetzen und zusätzlichen Mobilitätsformen wie Carsharing verbinden und Gestaltung wichtiger Verknüpfungspunkte als Orte der Begegnung und des Austausches fördern
- Verbindung von Orten der Nahversorgung und sozialen Infrastrukturen der Stadtteile mit den zentralen Verknüpfungspunkten, um neue Treffpunkte im Quartier zu schaffen
- Impulse nutzen, die von den Verknüpfungspunkten für die Quartiersentwicklung ausgehen können